„Behaustsein“ – Ansätze einer philosophischen Anthropologik

Ein Denkstück von Kurt E. Becker

Der Mensch ist nicht einfach ein biologisches Lebewesen, das irgendwo irgendwie untergebracht ist. Er bildet Welt in der Welt, indem er Räume, Orte, Beziehungen und Bedeutungen schafft. „Hausen“ wird damit zu einer elementaren menschlichen Tätigkeit, ähnlich grundlegend wie Arbeiten, Sprechen, Denken oder Lieben. Konsequenz? Behaustsein bei gelingendem Hausen, Unbehaustsein bei misslingendem.

Ein Mensch braucht aber nicht nur einen Ort, er braucht auch seine Zeit. Das „Allzeit-Alles im Allzeit-Jetzt“ ist insofern die Pathologie einer Zivilisation, die dem Menschen seine zeitliche Behausung entzieht. Wenn alles gleichzeitig gegenwärtig ist, wird das Jetzt paradoxerweise entleert. Echte Gegenwart setzt nämlich voraus, dass es auch Vergangenheit und Zukunft gibt. Die daraus zu schlussfolgernde Lehre für eine Philosophie der Zeit wäre: Behaustsein heißt, in einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort gegenwärtig sein zu können.

Vor diesem Hintergrund wird Mäßigung zu einer essenziell existenziellen Kategorie. Mäßigung ist nicht nur bloß eine moralische Selbstbeschränkung, sie ist eine anthropologische Notwendigkeit in einer vom Risiko des Unbehaustseins geprägten Welt, in der Welt nicht nur geschaffen, sondern in großem Umfang auch zerstört wird. Der Mensch kann eben nicht alles sein, nicht alles wissen, nicht alles dürfen, nicht alles tun, nicht alles erleben und nicht überall sein. Er braucht Begrenzung, um überhaupt Gestalt in der Welt gewinnen zu können. Freiheit entsteht deswegen nicht durch die Aufhebung aller Grenzen, sondern durch die Fähigkeit, sich selbst, seinem Selbst sinnvolle Grenzen geben zu können. Das daraus resultierende philosophische Konstrukt erhebt Behaustsein zu einem Gegenbegriff zum wesentlich digital dynamisierten modernen Entgrenzungsimperativ. Nicht Rückzug aus der Welt, sondern eine andere Form der Weltbeziehung ist gefordert:

- Ich bin in der Welt, weil ich einen Ort in ihr habe
- Ich bin in der Zeit, weil ich eine Gegenwart habe
- Ich bin bei anderen, weil ich zugleich bei mir bin
- Ich bin frei, weil nicht alles möglich und verfügbar sein muss

Für mich sind diese Maximen nichts anderes als eine lebbare Grundlage für eine jetztzeitgemäße „Philosophie des Behaustseins im Zeitalter des Allzeit-Alles im Allzeit-Jetzt“.